

Großteil englisch. 1969
7 Fliegen in der Oberpfalz.
Wochenende 13. Okt.
Gesamtspielzeit zweitklassig.
Am 3. Start 60 Fliegen, durch
die 6. und 9. Start 75 Fliege.
Engl. Nummern 10 Fliege.
Kulisse 32000 € zyl.

Ber die Bildgabe eingehender Rücksicht
macht sich die Beobachtung
sehr verständlich.

Universitäts-Kunsthandlung auf
Werd: **Oskar Klein und**
Hugo Böhliger in Hamburg, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Bochum,
Coburg, Frankfurt a. M.,
— und **Hub. Hoffmann** in Berlin,
Leipzig, Wien, Hamburg,
Frankfurt a. M., Mann-
heim — **Taubes & Co.**
in Frankfurt a. M., —
Dr. Voigt in Chemnitz,
Bayas, Lüdtke, Baller
& Co. in Berlin.

Dresdner Nachrichten

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liebsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Rebschreiber: Hr. Goedsche in Dresden.

XXII. Jahrgang.

Für das Neujahrsblatt: **Ludwig Hartmann,**
Mitredakteur: **Dr. Emil Bierer.**

Dresden, 1877.

Substitutes

Der hochragenden Gestalt des verstorbenen Bischof Wilhelm Emanuel v. Ketteler widmen die Zeitungen aller Parteien ehrende Nachrufe. Darin stimmt Alles überein, daß in dem streitbaren Mann, der länger als ein Vierteljahrhundert den Bischofsstuhl des goldenen Mainz einnahm und der nun ein stiller Mann geworden, die katholische Kirche eines ihrer ausgezeichnetsten Glieder verlor. Schreiber dieses war vor wenig Monaten Zeuge von der Verehrung, welche Herr v. Ketteler in Mainz genoß. Auf seinem Wege aus seinem Palaste nach dem Dome drängte sich das Volk brüningt an ihn zum Handkuß und weit Vorübergehende entblößten das Haupt, als würde das sanctissimum selbst vorübergetragen. Die Volksmassen, die jetzt ihren Bischof zu seiner letzten Romfahrt nach dem Bahnhof begleiteten und die ihm jetzt vom Bahnhofe auf seinem letzten Gange begleiten, fühlen, die Kirche, welcher der Sproß des alten westfälischen Adelsgeschlechts angehörte, hat Ursache, den Altar in Schwarz zu kleiden und Trauerlungen aufzusteden. In Ketteler's Seele lebte das Ideal einer Erneuerung des Katholizismus und seiner Weltherrschaft durch Aufnahme der modernen Ideen, der politischen, wie der sozialen, in die Sphäre der Kirche und ihrer Propaganda. Die politische Freiheit, die sociale Ausgleichung — das Alles sollte die Kirche, sei es Hand in Hand mit der Staatsgewalt, sei es gegen dieselbe, den Völkern bringen, die mittelalterliche Mission sollte sich, mit den Fortschritten des Gedankens der Neuzeit getränt, glänzend erneuern. Es war ein Phantom, aber von Niemandem ist dieses Phantom glänzender dargestellt, beredter empfohlen, lebhafter verfaßt worden, als von dem Mainzer Bischof. Sein scharfer Blick

verfolgt worden, als von dem Mainzer Bischof. Sein Jahrher Bild, seine Energie, seine glänzende Beredtsamkeit, die 1848 am Grabe des schmählich gemordeten Fürsten Lichnowsky zuerst aufleuchtete, wie der Fußfall, den er 1870 in Rom that, um Namens der deutschen Bischöfe den Papst zu beschwören, die Unfehlbarkeits-Erläuterung zu unterlassen, der Abschluß des bekannten Concordats mit dem hessischen Staate, die Ueberschwemmung dieses Landes mit Schulbrüdern und Klöstern, die Fürsorge, welche er der Verbesserung des Looses der arbeitenden Classen widmete, seine Unterhandlungen mit Bismarck — Alles diente dem hohen (wir beilegen uns vom protestantischen Standpunkte aus, hinzuzufügen), dem unausführbaren Lebensziele dieses selten begabten Mannes. Sein Tod reiht eine weite Lücke in die Reihen des Ultramontanismus, die sich wohl kaum wieder schließen wird; erfüllt er die Streiter für die Kirche mit tiefer Trauer, ruft er bei den Gegnern frohe Hoffnungen hervor, so regt er den objektiven Beurtheiler zu ernster Betrachtung an. Eine hochbegabte, der Freiheit und Erleuchtung zustrebende Natur, im Dienste eines Systems, dessen letzte Consequenzen nicht der Freiheit und dem wissenschaftlichen Fortschritt zu Gute kommt, sinkt er in die Gruft zu einer Zeit, in welcher entscheidende Kämpfe zwischen Staat und Kirche geschlagen werden, deren Ausgang nur der Socialdemokratie zu Gute kommt.

Sehen wir doch jetzt diese Partei lustig an der Arbeit auf einem Gebiete, auf dem man sie am letzten erblicken sollte. Mit unglaublichem Geschick beutet die Socialdemokratie den Fehler aus, den man in Berlin beging, als man den Privatdozenten Dühring aus der Professorenkaste austrieb. Eine Versammlung von etwa 3000 Menschen, zum guten Theil Studenten der Universität, wird in Berlin gehalten und nimmt nach sachlicher Begründung durch mehrere Redner eine Resolution an, welche das über Dühring verhängte Rechergericht und die Bedrohung der freien wissenschaftlichen Forschung verwirft. Vollständig einverstanden! Man geht einen Schritt weiter und gründet einen „Verein zur Pflege freier Wissenschaft“. Auch darin liegt ein gesunder Gedanke. Dem Kapitän der Professorencliquen, wie es sich herausgestellt hat, eine Pflegestätte freierer Untersuchungen entgegenstellen — das kann der Allgemeinheit nur dienen. Aber schon die Vereinigung von Studenten, Handwerksgesellen, Fabrikarbeitern, Kaufleuten, Gelehrten und sozialdemokratischen Agitatoren zur Erreichung dieses Ziels muß stolz machen. Noch mehr erstaunen muß man, wenn in der betreffenden Versammlung auf einmal der bekannte Agitator und Cigarettenarbeiter Frische erscheint, den Studenten versichert, die Socialdemokraten seien ganz mit ihren Ansichten einverstanden, und dann in einem kaum merklichen Uebergange erklärt: freie Wissenschaft sei nur im einem socialdemokratischen Staate möglich. Mit Verlaub, Ihr Herren, daß Gegenthilf ist der Fall. Schon der Umstand, daß eine überwiegende Anzahl von Socialdemokraten die Handarbeiter höher stellt als die Kopfarbeiter, die Muskelkraft allein verehrt und die Gehirnthätigkeit gering schätzigt behandelt (eine bekannte Klage der davon betroffenen Socialdemokraten), läßt vermuten, daß in dem Zukunftsstaat für die Männer der Wissenschaft nur ein sehr bescheidenes Plätzchen vorhanden sein würde. Wer aber weiß, daß das Programm der Socialdemokratie nicht zur Freiheit, sondern nur zu der mit Freiheitsphrasen verbündeten Zwangsjagd führt, kann in dem Versuche dieser Partei sich eines gemahrgelten Mannes der Wissenschaft anzunehmen, bestenfalls nur einen Ausflug menschlicher Theilnahme für das harte Schicksal eines Vertreters seiner Überzeugung erblicken, nebenher aber auch den Versuch, den Röder der Unzufriedenheit überall hin auszuwerfen. Dühring selbst rechnet sich nicht zu den Socialdemokraten. Er bezeichnet den Leipziger Studenten als Grunde seiner Absehung, daß er „andere Götter lehre als die Kunst und der Staat, also beispielsweise Robert Mayer, anstatt Helmholz“; und daß er angeblich „die studirende Jugend verderbe, indem er sie anleite, die wahren von den falschen Autoritäten und das natürliche Ansehen von dem zünftlerischen zu unterscheiden.“ Darin sehen wir nur ein verdienstliches Werk und etwas der eisernen Zucht der Socialdemokratie schnurstracks Entgegenlaufendes. Denn wo ist ein größerer Autoritäten-glaube als bei den Socialdemokraten? Eher darf ein Katholik an der Unschärfeit des Papstes, ein Protestant an der Erbsünde, der

Jude an dem Berufe des außerwählten Volkes Gottes, alle Völker zu beherrschen, zweifeln, als ein Socialdemokrat an den alleinsegelnden Rezepten von Lassalle und Marx?

Das unglückselige Bulgarien! Noch bluten die Wunden, welche türkische Pascha's den Christen schlugen, so vergift der Glaubens-hass diese Scheuhälschen den Muhammedanern aufs Empörendste. So sehr wützen die Bulgaren gegen die Türken, daß die Russen allen Ernstes der Niedermeelung Einhalt thun müssen. Ueber die militärischen Vorgänge in Bulgarien ist man seit einigen Tagen im Unklaren. Russische Vorposten schwärmen auf den unteren Aussläufern des Balkan; die Jantra ist in ihrem mittleren Laufe von den Russen überschritten, Rustschuf vollständig eingeschert (eine Stadt von 40,000 Einwohnern) — das ist so ziemlich Alles, was man weiß. Ob die Russen eine Entscheidungsschlacht im Festungswierich etwa unter den Mauern von Rustschuf, schlagen wollen, wird sich bald aufläutern. Die türkische Flotte geht nach Antivari, um die dort lagernden, durch Beendigung des montenegrinischen Feldzugs freigeworbenen Bataillone Suleiman Pascha's nach Konstantinopel einzuschiffen. — Das wichtigste Ereignis scheint uns politischer Natur zu sein. Russland hat darauf verzichtet, Serbien in den Krieg zu senden. Österreich hat somit keinen Grund mehr, sich direkter als bis jetzt geschehen, am Kriege zu betheiligen. Die Zeit zu Friedensunterhandlungen, von denen jetzt mehrfach die Rede war, ist noch nicht gekommen. So soll Bißmarck geäußert haben. Gewiß richtig, denn bis jetzt ist weder Russland genügend geschwächt, noch die Türkei gehörig erschüttert, um zu einem dauerhaften Frieden bereit zu sein.

Wandte Zeitschriften der Freiburger Nachrichten

Petersburg, 16. Juli. (Offiziell.) Aus Tifnowo meldet man unterm gestrigen Tage: Der Vortrag der russischen Armeen hat am 13. gegen $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Abends den Ballon ohne Schuh passiert. Am 14. Nachmittags 2 Uhr besiegte General Gurko den Ort Schamtschow; 300 dort überraschte Rizams zogen sich gegen das Dorf Kornaro zurück. Der Verlust der Russen: 1 Todter und 5 Verwundete.

Ein weiteres Telegramm aus Konstantinopel meldet vom 16. Juli: 18 russische Bataillone überschritten, von Bulgaren geführt, den Engpass Schipka auf dem Balkan und kamen in Genizagora an.

Konstantinopel, 16. Juli. Alle disponiblen Truppen werden sogleich nach Adrianopel dirigirt. Die russischen Truppen besetzen bereits Genizagora, bisher aber ohne Artillerie.

Bukarest, 16. Juli, Mittags. Seit heute früh 7 Uhr weht die russische Flagge in dem von den Türken verlassenen Nilopolis.

Locales und Sächsisches.
— Dem Schafmester Johann Gottlieb Schmidt auf dem ehemaligen Rittergute Wiesenburg, welches sich jetzt im Besitz des Oberamtmanns Krafft befindet, ist die silberne Medaille für langjährige treue Dienste verliehen worden. —

— Die diesige sgl. Kreischaupmannschaft hat dem Hocdmester der Dampfschre Friedrich Baldwin Bypel hier für die Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt. —

— Die Gerichtsverfahren bei unseren Untergerichten beginnen am 21. Juli und enden mit dem 31. August. Innerhalb dieser Zeit kommen nur die dringlicheren Sachen zur Erledigung und es tritt in allen weniger dringlicheren eine Sistirung des Verfahrens ein. —

— Kürzlich sind dem deutschen Consul zu Porto zwei in der Nähe der Duerombündung am Seeufer aufgehängten verriegelten Fischere entnommene, nach Sachsen und zwar an: Herrn M. G. Günther, Leipzig, Steinstraße 25, 3., und Herrn Hedwig Hemmel, Altkrug, Seehausen bei Altona, abgeschickte Briefe zur Belörberung übergeben und wahrscheinlich schon befordert worden. Die Briefe mögen wohl Molzen aber einen Seeunfall

— Durch Herrn Bezirks-Ingenieur Dr. Gräßiche aus Dresden fand am 14. d. in Freiberg die Übersetzung des von Oberbach nach Freiberg versetzten Abtheilungs-Ingenieur Wöge in die Stelle des zum Betriebsinspektor ernannten zeitherzigen Vorstandes von Abtheilungs-Ingenieurbüro Krause statt. Der bei Gelegenheit einer Fahrt bewirkten Überweisung der Bahnhofstrecke Dresden Rötha nach Kohlenzeigbahnen bei Postchappel folgte im Freiberger Bahnhofe die Vorstellung des gesammten Bureaupersonals und der in der Nähe stationirten Bahnmeister.

— Die „Sächsische Ausstellung“ von für die Jugend bestimmten Erzeugnissen der Kunst, Wissenschaft und Industrie in der Brückenstraße wurde am Sonntag Vormittag in Gegenwart der Herren Cultusminister Dr. v. Gerber, Präsident des Landes-Constitutionsums Uhde, Geheimer Schulrat Kodel, Consistorialrath Dr. Kapff, Consistorialrath Dr. Stößlitz, den Herren Bezirksschulinspektor Berthel und Dr. Hahn, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Walter, Geh. Rath Dr. Schmalz, Geh. Rath Dr. Körner, Gerichtsrath Dr. Bünke, Stadtrath Wöhlisch, Stadtrath Schilling (Vertreter der Dresdner Handels- und Gewerbezimmer), der Vertreter der dresdner Presse u. z. eröffnet. Das Trentierte Musikorchester eröffnete die Feier nach vorgängigem Glockengeläute (Glocke aus dem Großen Staubliffest hier) mit „Heiterlicher Marsch“ von Klehling, woran die „Germania“ unter Biederbeis tieflicher Direction Mozart’s „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ vortrug. Die Gedächtnissrede hielt der Vorsitzende des Comitees, Herr Kaufmann Heinz. In einer Zeit, wo Handel und Gewerbe barniederliegen — sagte der Redner, sei es doppelt erstaunlich, daß liebliche Bild des Friedens in solcher Ausstellung wieder zu erblicken. Der Dichter predete „Sollen aus den zarten Blüthen goldne Früchte auferstehen, muß ihr Leben guten Samen in das Herz des Kindes sein. Was ihm nicht zu Herzen geht, ist vergebens ausgesetzt.“ Der Zweck der Ausstellung sei, den Eltern und Geschletern ein möglichst vollständiges und lehrreiches Gesamtbild zu geben, wie manlichhaltige die Mittel, welche die Bestimmung haben, den leiblichen und geistigen Bedürfnissen der Jugend zu dienen, sowie eine Vergleichung derselben zur Ermittelung des Besten und Praktischsten zu ermöglichen. Den hohen Bedürden, welche dem Unternehmen ihren geneigten Schuh in halbvollest Weise zu Theil werden ließen und dadurch abermals Zeugnis ablegten, daß Sachsen’s Regierung gleich seinem erhabenen Herrscherhause jeder dem Interesse des Volkes dienenden Schaffung warme Sympathie entgegen bringe, der Presse, die das Unter-

nehmen in jeder Weise gefeiert, den Ausstellern, welche dem Committee vertrauensvoll entgegengekommen, seitdem Zustandekommen der Ausstellung vor Allem zu danken. Ihnen Alten sage das Committee seinen wärmsten Dank und in dem Vertrauen zu den Kinderfreunden und Freunden des Volkes, die das Unternehmen zu stützen und fördern nicht verlagen würden, sei die Ausstellung übermit für eröffnet erklärt. Abt's "Alman" deine Schönste Melodieen", gelungen von der "Germania" und "Gott hilf mit dir, mein Sachsenland", geholt von der Trenkler'schen Kapelle, wie die beiden vorhergehenden musikalischen Szenen höchst vorzüglich aufgeführt, schlossen die offizielle Feier. Im Halbkreise vor dem Rednerpulte waren während der Feierlichkeit 50 Schleierinnen der bietigen Thüter-schule und Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände, Löbtau-strasse, aufgestellt, sämmtlich in Weiß gekleidet mit grünen Schleifen im Haar, ein überaus reizendes und stimmungsvolles Bild. Jedem der geladenen Gäste wurde ein Exemplar des ungewöhnlich nett und sauber ausgestatteten Katalogs der Ausstellung überreicht, herausgegeben von der Direktion, bearbeitet vom Institutleiter Schmidt. Die Ausstellung selbst, darüber gab es unter den Geladenen nur eine Stimme, sei außerordentlich interessant und reichhaltig, die Anordnung der Objekte vorzüglich und übersichtlich, die teilende Decoration der Ausstellung besonders anerkennenswerth. Von den verschiedenen Ausstellern, die wirklich Vorzügliches geboten, seien heute nur Wunderlich's Buchhandlung, Leipzig, Dr. Schaufuß, Dresden (eine prächtige Ausstellung!), Prof. Dr. Delitsch, Leipzig, Gottschalk, Marienberg, Wissel, Dresden (Spielwaren), v. Mühlberg, Dresden (Strumpfwaren), v. Wachtmann, Dresden (Vrenzwaren), Kinderheilanstalt Dresden ic. neben vielen Anderen, die gleich Vorzügliches geboten, anerkannt erwähnt. Durch die besondere Güte Sr. Maj. des Königl sind dem beschickten Publikum die schattigen Anlagen des Prinz Mor.-Palais täglich geöffnet; ein Besezelt bietet Gelegenheit, sämmtliche höchsschare Zeitungen (politische wie Fachblätter)

eingesehen. Eines Nicht bedarf es gewiss nicht, um den Besuch der Ausstellung Ledermann angelegenheitlich zu empfehlen.

— Weiter beehrte Se. Maj. der König die Sächsische Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst, Wissenschaft und Industrie für die Jugend in der Brüderstraße (verlängerte Ostwallstraße) mit einem längeren Besuch und stellte Se. Majestät nochmaligen Beifall in Aussicht.

Schon in der frühen Morgensunde war am Sonntag auf dem kleinen böhmischen Bahnhofe ein lebhafte Verkehr, da mit dem um 5 Uhr nach Teplitz abgefahrenen Extrazug 400 Personen, Mitglieder des allgemeinen Handwerkervereins und deren Angehörige, anreisten. Ein von Berlin über Rosen angemeldeter Extrazug brachte 270 Reisende mit sich. Nach Königstein waren, da auf der Festung ein Concert stattfand, 564 Billets verkauft. Die Karlsbadter Bahn haben Nachmittags 3448 Passagiere bemerk, ein vorher abgegangener Extrazug führte 238 Fahrgäste mit sich. Von oben genannten Bahnhöfen wurden außer den oben genannten 38000 Personen 96 Extrazüge abgefahren, 16 auf der

— Am gestrigen Schlachtvormarkt waren 507 Rinder, 562 Schweine, 1252 Hammel und 184 Kalber zum Verkauf

der, 562 Schweine, 1252 Hammel und 184 Kalber zum Verkauf gebracht. Infolge dieses für die jetzige Jahreszeit starken Auftriebs von Hettich, sowie des Umstandes halber, daß die abermals gesammelten strengen Exporteure sich jetzt reservirt zeigten, gestaltete sich der Geschäftstöverkehr ziemlich schleppend. Böhmisches Plastoschen, mit denen dießmal ein Posten von 18 Stück aufgezucht worden ist Rinder tschechischer Rüht, welche das Rittergut Hennersdorf bei Görlitz amher geleitet hatte, erfolgreich concurrierte, halten 69, Mittelwaare 55 und gewöhnliche Sorten nur 42 Pfund pro Centner Fleischgewicht. Für englische Lämmer zu 60 Kilo Fleisch das Paar zahlte man zwischen 78 und 80 Mark, während Lanchammel zu 45 Kilo 54 und Brach oder Ausbildungshüpse, die dießmal schwach am Platze waren, pro Paar 30 Mark kosteten. Eine größere Westdeutschland, die man heuer zum ersten Male vertreten hat, stand zu 34 bis 38 Mark Abnehmer. Schweine zogen des schwachen Auftriebs wegen (Wieslensburger fehlten ganz und gar) im Preise etwas an und wurden Landschweine englischer Kreuzung mit 60 Mark und Schlesier zu 57 Mark pro Centner Fleischgewicht gehandelt. Bakonier galten lebend Gerecht bei 40 Pf. Tara 51 Mark. Kalber endlich konnten trotz schwachen Auftriebs kaum die niedrigen Preise der Vorwoche, nämlich 40 bis 50 Pf. pro Pfund Fleisch behaupten. Die böhmisches Fleischer haben aber wenige Markt und die böhmischen Händler, welche während früherer Jahre von Juni bis August für Mariánská, Teplitz und sogar für Marienbad hier aufzukaufen, lassen sich heuer gar nicht in Dresden leben. — Der Auftrieb vom letzten Donnerstag-Markt bezeichnete sich mit 12 Rindern, 144 Schweinen, 314 Kalbern und 2 Ziegen.

— Herr Carl Winkler in Omsewitz schreibt uns: „Zur Zeit, wo die Gemeindehobelverwaltung in das Leben treten sollte, stellten Sie, geehrter Herr Redakteur, in Ihrem vielgelesenen Blatte manngladige Bedenken gegen dieselbe auf. Sie führten sehr richtig an, daß durch selbige in Bezug auf Strafabschaffungen von Seiten der Gemeindevorstände diesen ein weites Feld eröffnet werde. Gestatten Sie mir ein Beispiel anzuführen zum Wezen, wie richtig Ihre Vorberatung war. Vorigen Monat sage ich mit meiner Frau beim Frühstück, als der Gemeindedienner von Briesnig eintritt, ein zusammengefaltetes Papier aus der Tasche zieht und solches mit den Worten: „Hier bringe ich eine Strafverfügung von dem Gemeindevorstand Stelke in Briesnig“, auf den Tisch legt. Ganz abnummuglos frage ich: „Wer wen?“ „Pessen Sie nur.“ entgegnete der Bote. Ich entfalte das Papier und lese folgendes: „Frau Winkler in Omsewitz ist glaubhaft beschuldigt, am 8. Juni auf dem von Briesnig nach Leutewitz und Omsewitz führenden Fußweg mit ihrem Motorwagen gefahren zu sein. Auf Grund einer Bekanntmachung des Gemeinderathes zu Briesnig wird daher Frau Winkler zu einer Geldstrafe von fünf Mark verurtheilt“ etc. Da nun auf dem ganzen betreuten Wege keine einzige Bekanntmachung oder Warnungstafel steht, sondern nur an der Straße durch Briesnig ein Anschlag sich befindet, worauf zu lesen ist: „Alles Fahren auf dem Fußwege wird mit 1-3 Mark bestraft.“ so frage ich, wie kann der Gemeindevorstand meine Frau zu einer weit höheren, als der ausdrücklich angedrohten Strafe verurtheilen? Zu gleicher Zeit hatte der Bote eine Strafverfügung für unsern Herrn Gemeindevorstand Briesnig, dessen Tochter auf denselben Wege mit dem Handwagen gefahren waren. In dieser Verfügung wurde derselbe mit einer Strafe von mit drei Mark belegt. Nicht lange zuvor ist das Geschäft des Herrn Rump in Oderwitz, welches täglich Milch nach Dresden schlägt, auf denselben Wege gefahren und diesen hat der Herr Gemeindevorstand um nur eine Mark bestraft. Solche Vorfälle lockern und zerreißen doch offenbar das Band der Eintracht, welches sich um alle Glieder einer Gemeinde schlingen soll.“

— Sieb ist nur noch heute und morgen in Dresden. Er geht von hier aus direkt nach Leipzig und wird im dortigen Schützenhaus ein längeres Schachturnier eröffnen.